

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

83 (16.7.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606836)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 83.

Elsfleth, Donnerstag, den 16. Juli.

1896.

werden auch angenommen von den Herren: F. Blücher in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Hagenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Gebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

### Tages-Beizer.

(16. Juli.)

• Aufgang 4 Uhr 26 Minuten.  
• Untergang: 8 Uhr 39 Minuten.

Schwärzer:

6 Uhr 02 Min. Vm. — 7 Uhr 03 Min. Nm.

### Ueber Ausbeutung der Bevölkerung

durch den gewerbsmäßigen Vertrieb von Lotterielosen und Zuhaberpapieren mit Prämien oder von Anteilen solcher Lose und Papiere wird sorgfältig in der Presse Klage geführt. Der früher in weitem Umfange geübten Geschäftspraxis, bei welcher die Lose usw. gegen Rechenzettelungen zu schwindelhaften Preisen an unerfahrenen Personen abgesetzt wurden, ist das Reichsgesetz vom 16. Mai 1894, betreffend die Abzahlungsgehalte, dadurch entgegengetreten, daß im § 7 der Verkauf und die sonstige Veräußerung von Lotterielosen und Zuhaberpapieren mit Prämien und von Bezugs- oder Anteilsscheinen auf solche Lose und Papiere unter Strafe gestellt ist, soweit das Geschäft gegen Theilzahlungen erfolgt. Die durch diese Bestimmung betroffenen Gewerbetreibenden pflegen sich jetzt vornehmlich mit dem Vertriebe von Serienlosen, d. h. in der Serie gezogenen Losen von staatlichen und städtischen Prämienanleihen, zu befassen. Auf eine bestimmte Anzahl solcher Lose werden Anteilsscheine möglichst geringen Betrages ausgegeben. Etwa 100 Zuhaber von Anteilsscheinen bilden eine Serienlosengesellschaft und sind an dem Ergebnis der stattfindenden Prämienziehungen beteiligt. Indem bei der Bemessung der Anteile auf möglichst geringe Beträge herabgegangen und vielfach eine allmähliche Entziehung des Preises zugestanden wird, gelingt es, einen massenhaften Absatz der Anteilsscheine in den wenig bemittelten Kreisen der Bevölkerung zu erzielen. Das geschäftsunkundige Publikum übersehen, wie sehr es beim Eingehen solcher Geschäfte übervothelt wird. Es ist festgehalten worden, daß der Gesamtverdienst, welchen ein Unternehmer sich von den Mitgliedern der Serienlosengesellschaften zahlen ließ, den Courswerth der betreffenden Lose, in welchem der Werth der Gewinnchance schon eingegriffen ist, um das Doppelte, Drei- und Mehrfache überstieg. In den von den Unternehmern versendeten und durch ihre Agenten verbreiteten Prospecten wird die Kunstschafft mit allen Mitteln der Reclame und nicht selten unter trügerischen Vorpiegelungen angelockt. Beispielsweise findet sich in

den Druckfaden an einer in die Augen fallende Stelle der Vermerk „Jedes Loos gewinnt“, „Keine Nieten“ und dergl., wodurch die Meinung erweckt wird, daß das Loos mehr als den Einfaß bringen müsse oder der Erwerber des Theils doch mindestens den angewendeten Betrag zurück erhalten werde. Thatsächlich aber werden, von seltenen Ausnahmen abgesehen, die Nummern nur mit dem Nennwerthe gezogen, und in diesem regelmäßigen Falle des sogenannten niedrigsten Treffers geht der weitaus größte Theil der eingezahlten Beträge verloren. In einigen Fällen ist es gelungen, wegen dieses schwindelhaften Verfahrens die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. Das Einschreiten der Gerichte begegnet jedoch besonderen Schwierigkeiten, da die betreffenden „Bankiers“ sorgfältig darauf bedacht sind, sich der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Behörden und gemeinnützige Vereine haben es an öffentlichen Warnungen der Bevölkerung nicht fehlen lassen. Vielfach handelt es sich um Firmen, welche im Auslande, insbesondere in Holland und Belgien domicilirt sind und ihre Geschäfte in Deutschland durch Vermittlung inländischer Agenten betreiben; wiederholt ist vor Geschäftsverbindungen mit solchen Firmen im „Reichsanzeiger“ — zuletzt in No. 262 vom 1. November 1895 und in No. 33 vom 6. Februar 1896 — gewarnt worden. Sehr dankenswerth wäre es meint die „Berl. Corresp.“, wenn die Tagespresse dieser Angelegenheit eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und die Thätigkeit der Behörden durch Aufklärung der Bevölkerung nachhaltig unterstützen wollte. Es wird darüber geklagt, daß trotz der ergangenen amtlichen Warnungen manche Zeitungen sich dazu hergeben, durch Aufnahme von Inseraten, Beifügung von Prospecten und durch Hinweise im redactionellen Theil für schwindelhafte Geschäfte der fraglichen Art Reclame zu machen. Die „Elsflether Nachrichten“ haben vor jenen schwindelhaften Unternehmungen schon sehr oft gewarnt und wiederholt hiermit diese Warnungen.

### Kundschau.

• Deutschland. Der Bundesrath hat in der Dienstag-Sitzung den Entwurf eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln (Margarinegesetz) nach den Beschlüssen des Reichstages abgelehnt und dem Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuches, sowie dem Entwurfe eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche nach den Beschlüssen des Reichstages die Zustimmung ertheilt.  
• Kaiser Wilhelm traf auf seiner Nordlandfahrt am Montag in Lärdsälören ein. In der Nähe war

gerade ein französischer Vergnügungsdampfer gestrandet. Der Kaiser entbande das Begleitdampf „Gefion“ an die Unfallstelle und dem Schiffe gelang es, den Vergnügungsdampfer wieder flott zu machen.  
• Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks hat, wie die „Post“ mittheilt, nach dem Rücktritt des Frhrn. v. Berlepsch, nach dessen Ideen sie ausgearbeitet wurde, keinerlei Veränderung erfahren. Was über den Inhalt der Vorlage in jüngster Zeit seitens einiger Handwerksmeister bezüglich einzelner Bestimmungen der Vorlage mitgetheilt worden ist, dürfte kaum den Thatsachen entsprechen.  
• In den Blättern laufen allerlei Nachrichten um über die Garnisonen für die aus 4. Bataillonen zu bildenden neuen Regimenter. Die „N. A. Z.“ schreibt darüber: „Da diese Garnisonsvertheilung zwar in Vorbereitung befindlich ist, aber noch keine Entscheidungen darüber getroffen sind, so scheinen die darüber verbreiteten Nachrichten mehr den Wünschen einzelner Orte dienen zu sollen, als auf Richtigkeit Anspruch zu machen.“  
• Entgegen anderweitigen Meldungen ist der von unserer Marineverwaltung der englischen Firma Thornycroft für unsere Flotte in Bestellung gegebene Torpedobootzerstörer nicht in der Constructionsabtheilung des Reichsmarineamts entworfen, sondern wird nach Plänen ausgeführt, die der englischen Werk zu eigen sind.  
• Die „Hamb. Börsenhalle“ schreibt: Gegenüber verschiedenen auswärtsigen Blättermeldungen, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft mit schottischen Schiffswerften wegen Baues von 4 großen Dampfern verhandle, können wir berichten, daß diese Nachrichten völlig grundlos sind, da zur Zeit derartige Verhandlungen überhaupt nicht gepflogen werden.  
• Rußland. Die deutschen Seesofficiere der Schulschiffe „Stein“ und „Storch“, sowie eine Deputation deutscher Reichsangehöriger wurden am Montag in Peterhof vom Czaren empfangen.  
• Spanien. Dem „Neuer'schen Bureau“ liegen aus Havana eingegangene Meldungen vor, wonach unter den spanischen Truppen wegen Grassirens des gelben Fiebers eine Panik herrsche. Die Sterblichkeit betrage 40—60 Procent der Erkrankten.  
• Frankreich. Am Dienstag Nachmittag wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Paradewagen des Präsidenten erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, zwei Revolverkugeln in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge stürzte sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben buchstäblich

### Freilicht.

Novelle von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung sank tief herab, aber schon spiegelte sich der Mond in den klaren Fluthen des großen Sees, der still dalag, hie und da von Booten mit lustigen Menschen bevölkert, die nur die Dunkelheit abwarteten, um laut zu werden und mit heitern Liedern und „Ahois“ die Nachtluft zu erfüllen.  
Es giebt nichts Friedlicheres, nichts Herzergütenderes, als ein Abend im Gebirgsdorf, und wäre es selbst eines, welches die Bewohner der Residenz zum Sommerfrische gestempelt haben wie unser L., von dem die Rede ist. Allerdings war die sogenannte Saison noch nicht gekommen und jetzt Anfang Juli, war der Ort noch nicht überfüllt. Still lag die Dorfstraße da, die sich durch das ganze Dorf entlang dem See hinzog, um manchmal wechselte ein Fußgänger ein freundliches „Grüß Gott“ mit den Bewohnern der Häuser, die vor denselben saßen und den schönen Abend genossen. Hie und da kam auch ein Wagen vorbei, müde trotteten die Pferde nach dem sonnigen Nachmittage einher, der Aufseher knallte nachlässig mit der Peitsche und aus dem Wagen erscholl lebhaftes Geklapper und Lachen der Ausflügler.

Da rollte aber wieder einer daher und hielt vor dem großen Gasthause, der sich fast in der Mitte des Dorfes befand. Die Insassen, drei an der Zahl, stiegen aus, standen noch eine Weile plaudernd vor der Hausthür, dann hörte man eine frische, männliche Stimme sagen: „Gute Nacht, Baronin, es war eine herrliche Fahrt! — Auf Wiedersehen, mein Fräulein!“  
„Gute Nacht, gute Nacht, Graf Dohlenau,“ erwiderten darauf zwei weibliche Stimmen und eine männliche Gestalt löste sich von der Gruppe ab und ging elastischen Schrittes weiter, während die Damen im Hause verschwanden.

Der junge Mann blieb sehr bald vor der Thür eines kleinen Häuschens stehen, warf seinen Plaid lachend auf die Bank vor demselben und zugleich auf die Köpfe von zwei rothhaarigen Kindern, und schlenderte dann, sich eine Cigarre anzündend, langsam weiter.

Die Häuserreihe an der linken Seite der Straße setzte hier eine Strecke weit aus und gestattete der vollen und nahen Anblick des Sees, auf dem sich jetzt bei der zunehmenden Dunkelheit eine große Anzahl von Booten befand.

Unser Graf Dohlenau blieb so lange im Freien, als seine Cigarre aushielt, und er schien sich neben dem Rauchen auch äußerst angenehmer Gedanken hin-

gegeben zu haben, denn sein hübsches, frisches Gesicht mit den treuherzigen blauen Augen trug einen gehobenen Ausdruck.

Vor dem Häuschen nahm er den grinsenden Kindern seinen Plaid ab und ging die ziemlich schmale Holzstiege hinauf in sein Zimmer, wo er bald Licht machte. Auf dem Tische lagen seine Briefe, die heute gekommen waren, nachdem er mit ihnen bekannten Damen die schöne Landpartie bereits angetreten hatte.

Vor sich hinstülzelnd, griff er gleich nach dem einen, dessen großen Schriftzüge ihm bekannt waren; aber während er den umfangreichen Brief durchlas, verschwand das Lächeln und seine Stirn verdüsterte sich. Doch es schien, als könne der Unmuth in diesen heitern Zügen nicht lange verweilen, er warf plötzlich lachend den Brief auf den Tisch und rief:  
„Das sieht ihm ganz ähnlich! Und im Grunde meint er es ja auch gut — aber hineinzumischen hat er sich nicht!“

Bald darauf saß er beim Tische und schrieb:  
„Guter alter Toddy!“

Eigentlich sollte ich ganz zernüchert sein und wie der Hüser von Canossa vor Dir erscheinen, nachdem ich Deine lange Epistel verdaut habe! Aber mein lieber Junge, das kann ich nicht. Ich habe im Gegentheil am

gehnt, wenn die Polizei sich nicht ins Mittel gelegt hätte und sich seiner Person bemächtigte. Auf dem Commissariat erklärte der Attentäter, er habe nur blinde Schüsse abgefeuert. Er heißt François und ist wohnhaft Gleyßstraße 146, giebt an, er sei Schriftsteller und blieb dabei, blind in die Luft geschossen zu haben.

**England.** Der erste Lord der Admiralität, Goshen, erklärte, an den Flottenmanövern würden sich 15 Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, 21 Kanonenboote, 20 Torpedobootzerstörer und 24 Torpedoboote, im ganzen 105 Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 20 000 Mann beteiligen.

**Sien.** Bei den jüngsten Ueberschwemmungen an der japanischen Küste sind 27 000 Menschen getödtet, mehr als 25 000 verletzt worden.

## Locales und Provinzielles.

**Glückth.** 15. Juli. Der cand. theol. Zanßen aus Verden ist bis zum 1. Mai 1897 zum zweiten Lehrer der hiesigen Bürgerschule gewählt worden. Bis dahin führt Herr Lehrer Baechter das Rectorat der Schule provisorisch.

Gestern Abend wurde in der Weserstraße ein fremder Mann von Krämpfen gefaßt. Mitleidige Bewohner nahmen sich seiner an und nachdem er sich wieder etwas erholt, wurde er von 2 jungen Leuten nach dem „Tivoli“ gebracht. Kurze Zeit nachher ist der Mann, der mit einem stechend scharfen Messer Verletzungen erlitten hat, verhaftet worden. Heute Vormittag ist derselbe jedoch wieder entlassen worden.

Das neueste Verordnungsblatt enthält eine Allerhöchste Verordnung, nach welcher die Neuwahl der Abgeordneten zum ordentlichen Landtage des Großherzogthums vorgunehmen ist. Das Großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, und die Regierungen in Gütin und Birkenfeld haben die zur Ausführung dieser Wahl weiter erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Ueber den Zustand des in der Schlagerei am Sonntag Nacht verwundeten Navigationschülers M. laufen die verschiedensten Gerüchte um. Wir können auf Grund von Augenszeugen mittheilen, daß derselbe bereits heute Nachmittag auf kurze Zeit das Bett verlassen konnte.

Morgen wird mit den Mauerarbeiten an der hiesigen Eisenbahnstammbauwerk der Anfang gemacht.

Die letzte Sonnenfinsternis in diesem Jahrhundert wird am 9. August sich ereignen. In Deutschland werden wir davon nicht viel zu sehen bekommen, denn der Mondschatten trifft diesmal die Erde im Atlantischen Ocean, geht über Norwegen, Nowaja-Semlja, das Eismeer, Sibirien, die Insel Jasso und den Großen Ocean die Erdkugel. Von den Gegenden, die der Schatten durchzittelt, sind nur zwei Stellen einem Astronomen, der mit einer Luozahl von Risten reisen muß, leichter zugänglich, nämlich Norwegen und die japanische Insel Jasso. Erst im Jahre 1906 durchzieht der Mondschatten Spanien wieder.

Ueber die Erlegung von Seehunden an der deutschen Nordseeküste vom 1. April 1894 bis dahin 1895 schreibt die „Stat. Corr.“: „In den ärgsten Fischjahren gehören auch heute noch an den deutschen Küsten der Nordsee die Seehunde. Sie verursachen den Fischern an den ausgelegten Angels und ausgelegten Netzen durch den Raub der gefangenen Fische vielfachen Schaden. Die Vernichtung der Seehunde wird deshalb eifrig betrieben; eine nicht geringe Anzahl von

ihnen fängt sich übrigens bei dem Ausrauben der Netze selbst, indem sie sich in letztere verwickeln und nicht wieder befreien können. Nach dem Jahresberichte über die deutsche See- und Küstenschutzerei vom 1. April 1894—1895 wurden in der bezeichneten Zeit allein an der schleswig-holsteinischen Westküste und der Oberrheinischen Küste 679 Seehunde gefangen und erlegt, und zwar von Finkenwärder Fischern (in Störneßen gefangen) 110 Stück, bei Diekflund und Neufeld erlegt 43, bei Büsum 15, bei Diderum 14, bei Drbing und Suderhöft 16, bei Westere und Osterhever 24, bei Husum 12, bei Bellworm 50, bei Süderrog 20, bei Hooge 100, bei Amrum 205, bei Wyl auf Föhr 12, bei Sylt 55 und bei Südwesthorn 3 Stück. Im Wustereit und in der Unterweiser wurden ferner in runden Zahlen 100, an der ostfriesischen Küste 250, mitteln an der ganzen Nordseeküste etwa 1000 Seehunde erlegt, eine Zahl, die nach den vorliegenden Berichten jedoch nicht ausreicht, um eine merkliche Abnahme dieser Fischgräber zu erzielen. Die schleswig-holsteinische Küste wurde in der Berichtsperiode weniger als sonst von Seehunden heimgesucht. Bei Eckernförde, wo sie sonst unter den Dorfjungen arge Verwüstungen anzurichten pflegen, wurden im Herbst 1894 nur etwa 3—4 Stück gesehen; bei Nord und Neustadt zeigten sie sich häufiger.“

**Brake.** Am Sonntag Morgen badeten der Bäckergehilfe Gustav Hagen und der Sohn des Bäckereimeisters Böning in Klippkaune in der Weser bei Bönings Hause, trotz des Meisters Verbot, bei Ebbezeit zu baden. Gleich hinter der Schlinge stehen bei 20 Fuß Wasser. Hagen, der eben so wie sein Genosse des Schwimmens ziemlich kundig war, wurde verunfallt vom Krampf befallen und versank plötzlich. Bönings Sohn bemerkte die Gefahr und erfaßte den Versinkenden bei den Haaren, vermochte ihn jedoch nicht zu halten. Er wurde auch noch von Hagen eine Zeit lang am Beine fest gehalten und vermochte nur noch mit allen Kräften sich selbst in Sicherheit zu bringen.

**Berne.** 13. Juli. Zum heutigen Remontemarkt waren nur 10 Pferde da, die der Commission vorgeführt wurden, 2 Pferde wurden unter den üblichen Bedingungen angekauft. — Mit der Vertiefung der Berne ist man bereits ein gut Stück weiter gekommen und wird die Arbeit schon in einigen Wochen beendet sein.

**Hude.** 10. Juli. Seit einigen Tagen ist hier die Birkbeerernte im vollen Gange. Alltäglich sieht man zahlreiche Schaar von Er.wachener und Kinder in unsere Holzungen pilgern, mit Körben und Rippen bewaffnet, um die schwarzen Heidelbeeren, die eine so gesunde und schmackhafte Speise bilden, einzuhelfen. Das Reiserholz, der Haselbrod und die übrigen Waldungen werden mit Vorliebe aufgesucht. Die heurige Ernte ist jedoch nicht allzu ergiebig, es sind nicht besonders viel gewachsen. Trotzdem werden von den fleißigen Pflücker, die oftmals eine bienenartige Geschäftigkeit entwickeln, für den Tag immer noch 12—15 Liter gesammelt.

**Hude.** 13. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein bebauerlicher Unglücksfall. Der Portier des hiesigen Bahnhofes, Wachtendorf, wollte mit seinem Gespann Heu holen. Auf der Strecke der Hude-Malbischer Chaussee wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch, im vollen Galopp die Straße hinunter. W. wurde dabei vom Wagen geschleudert und erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Beinbruch.

Der unglückliche Fall machte die sofortige Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus zu Berne notwendig.

**Betel.** 13. Juli. Heute Morgen durchheute um fern Ort das Gerücht von einem Kindesmorde, welches leider seine Bestätigung fand. Ein bei Herrn Landmann S. hier selbst bedienstetes Mädchen S. hat sich in voriger Nacht geborenes Kind umgebracht. Durch die Mittheilungen eines gleichfalls bei Herrn S. bediensteten Knachtes schöpfte man Verdacht und erstattete Anzeige. Die darauf vorgenommene Untersuchung brachte Licht in die Sache, jedoch versuchte die Rabbinenmutter erst noch zu leugnen. Die Leiche des Kindes wurde in einem bei der Schenke befindlichen Brunnen gefunden.

**Fever.** 14. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren 256 Stück Hornvieh, 51 Schafe und Lämmer und ca. 100 Schweine zugeführt. Auswärtige Händler, namentlich Rheinländer, waren gut vertreten und entwickelte sich in Hornvieh ein reger Handel. Zu bekannten, nicht sehr hohen Preisen wurden reichlich 10 Stück Hornvieh, bestehend vorwiegend aus hochtragendem Vieh und einigen Stieren, nach auswärts verkauft. In Schafen und in Schweinen war der Handel mittelmäßig. 5 Wochen alte Ferkel bedangen 5,50 M.

**Langwarden.** 6. Juli. Ein wahres Naturwunder ist eine Sau, im Besitze der Frau Wittwe Babbuser hier. Das Thier warf im vergangenen Jahre erst 13, dann 15, im Frühling dieses Jahres 17 und in letzter Nacht gar 19 Ferkel. Die Ferkel sind ohne Ausnahme kräftig und lebensfähig, nur schade, daß das Mutterthier sie nicht alle ernähren kann. Nun sage mir noch einer, daß die Schweinezucht kein einträgliches Geschäft ist!

**Scharrel.** 14. Juli. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in Sedelsberg. Auf der Heimkehr von der Generalmusterung in Friesoythe geriethen verschiedene junge Leute vor Mödden's Wirthshaus in Streit. Im Verlauf desselben zieht einer der Beteiligten das Taschenmesser heraus. Ein anderer zieht es und mit schnellem Griff entreißt er demselben das Messer. Der Entwaffnete wird darüber so erobrt, daß er einen Holschuh ergreift und seinem Gegner damit einen sehr wichtigen Schlag ins Gesicht versetzt, daß das Blut förmlich herausprühte. Bei diesem Anblick stukt auf einem ebendort anhaltenden Wagen die Frau des Zimmermeisters S. von hier lautlos zusammen. Man eilt herzu, um die anscheinend Ohnmächtige vom Wagens Hans zu tragen und dort die schwachen Lebensgeister wieder wach zu rufen, aber man hob eine Leiche vom Wagen. Der jähe Schrecken hatte sie getödtet. Mit dem Manne betrauern mehrere unverborgene Kinder den plötzlichen Tod der Mutter. (W. A.)

## Vermischtes.

— **Gesellschaft.** 14. Juli. Im hiesigen Kreisshaus heute Morgen eine Conferenz von Vertretern der drei Uferstaaten zur Berathung über Abänderung der Seeloosordnung statt. An derselben nahmen theil die Herren Regierungspräsident Himly und Regierungsassessor Bayer-Stade, Regierungsrath Scherz-Didenburg und Senator Barkhausen-Bremen. Außerdem die Herren Landrath Dr. Dyes, Hafenmeister von Billow, Navigations-Schuldirektor Jungklaus, Loos-

Schlusse über Dein Schreiben gelocht! Ja das habe ich gewagt, denn siehst Du, Theo, ich bin viel zu glücklich und zu närrisch, als daß mich Deine Lehren befehlen könnten. Zu spät, alter Junge, zu spät! Dein Hans ist von einer „Sirene“ gefangen, wie Du sagst! Ja, aber bis über die Ohren verliebt und glücklich, Theo — glücklich! Du weißt, ich bin kein Charakter, der zur Sentimentalität neigt, ja, sie ist mir an einem Manne ein Greuel, deshalb, Theodor, glaube nicht, daß ich sentimental werde und aus diesem Grunde die „größte Thorheit“ meines Lebens begehen werde. Nein, gerade weil ich es nicht bin, weil ich ein leeres Schmachtdorn ohne realen Hintergrund nicht kenne, deshalb eben denke ich an eine Heirath, denn zu einem bloßen Zeitvertreib oder einer Liebeslei, mein Freund, fühle ich diesmal zu tief. Ja, und ich kann Dir auch sagen, Theo, ohne eitel oder eingebildet zu sein: Meine Liebe wird erwidert, ich sehe, ich fühle es und ich begreife mich nicht, warum ich nicht endlich spreche. Du wirst sagen, daß es das echte Blut der Grafen von Dohlerau ist, welches sich dagegen sträubt, in Verbindung mit einem Fräulein von Wilden zu treten, aber Du hast unrecht, denn wenn ich auch stolz bin, zu diesem Geschlechte zu zählen, so bin ich doch keineswegs mit den Bourgeois unserer Rasse behaftet und trage sowohl dem Geiste als auch den Naturrechten Rech-

nung. Und dann, Freund, erinnere Dich: Meine und Carlos Mutter war eine Bürgerliche und der Vater heirathete sie aus Liebe. Du, der Du wie ein Sohn in unserer Familie aufgewachsen bist, weißt am besten, wie glücklich diese Ehe war! Ach, Theo, Theo, rede mir nicht hinein, lasse mir mein Glück! Ich bin Dir nicht böse, alter Freund, daß Du die „Stimme der Vernunft“ vertrittst, mir vorhältst, es wäre eine Thorheit, ich sei noch so jung und dergleichen. Ich gebe dir auch beinahe recht, aber glaube mir, ich werde immer der tolle närrische Hans bleiben und wenn ich noch so alt werde — also was würden da ein paar Jahre mehr nützen? Das siehst Du doch ein? Nun, und ein großer Unfuss wäre es am Ende auch nicht, meinem mächtigen Vermögen ein so bedeutendes zuzuführen, wie meine Erna hat! Das ist doch so fallbärtig und philisterhaft gesprochen, wie Du es nur wünschen kannst, alter guter Prediger Du, und wird Dich wohl überzeugen, daß ich nicht ein Mondschweinschwärmer, sondern ein gewöhnlicher prosaischer Mensch bin. Und doch! dieses eben niedergeschriebene Wort „meine Erna“ regt mich fast auf. Sie ist's ja noch nicht! Wir sind fortwährend beieinander und sind glücklich darüber, wir lachen, scherzen und reden die gleichgültigsten Dinge und ich sehe es, daß mich diese süße Sirene liebt, wie sie es von mir mehr als ahnen

muß, und doch spreche ich nicht. Warum nicht? Weißt Du es, Toddy?

Weil ich, ohne es mir einzugestehen, einen Brief von Dir erwartete als Antwort auf meinen letzten, der von Anfang bis zum Ende „Erna Wilden“ bedeutete, und nun ist der Brief da — Du hast meine Andeutungen verstanden, Theo, wie Du es immer theilhaftigster unserer Kindheit, wo der tolle, leichtsinnige, aber lebensame Knabe sich an den älteren Freund anlehnte — nun habe ich den Brief, und da mir derselbe wider spricht, ärgert es mich, daß ich auf ihn gewartet habe. In zwei Tagen läuft mein Urlaub ab und ich muß fort. Vorher aber muß ich das entscheidende Wort sprechen, ich kann Dir nicht helfen, Theo, Du und Carla werdet wohl Eurem Hans nicht erstlich böse sein? Ich weiß bestimmt, es ist mein Glück! Lebe wohl, Schwager, grüße Carla und den Stammhalter und zürnt nicht Eurem alten

Hans.

Der letzte Tag des Urlaubs war gekommen und Hans hatte das entscheidende Wort noch nicht gesprochen. Man war nach der Landparthe wenig zusammengelommen, da es trüb und regnerisch war, fehlte es an einem Vereinigungspunkt der Sommerfrischler, der bei schönem Wetter meist beim Landungsplatz der Boote war. (Fortsetzung folgt.)

commandeur Wittneben-Gestemünde, Oberloose Wiffen-Bremerhaven und Oberloose Wessels-Bieren.

— Düsseldorf. Die Apotheke des vielgenannten Homöopathen Dr. Volbeding ist polizeilich geschlossen worden; die Medicamente wurden beschlagnahmt. Gegen Volbeding schreibt bekanntlich eine Untersuchung, weil er in der gewissenlosesten Weise seinen Beruf „auch brieflich“ ausgeübt haben soll.

— Wann wird eine Frau alt? Auf diese etwas ungalante aber sehr interessante Frage giebt ein sehr hübsch ausgestattetes Büchlein zum Preise von 1,50 (Verlag von Felix Simon, Leipzig) Auskunft. Hier einige kleine Proben:

Eine Frau wird alt, wenn sie den Mann verliert, dem ihre letzte, also größte Liebe galt.  
Aber das Altwerden ist manchmal nur eine Befreiung.

— Sied. Ida Boy-Ed.  
Wann eine Frau alt wird? Wenn die Andern sie dafür halten.

Berlin. Hedwig Dohm.  
Wann eine Frau alt wird? Wenn sie selbst glaubt, daß sie es ist!

Oberammergau. Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.  
Wann wird eine Frau alt?

Die Antwort schwer, die Frage ungalant. Es wird sich mit den Frauen wohl verhalten wie mit den Männern; da giebt, wie bekannt, Es überhaupt gar keine alten, Dem fragst Du selbst beim Achtzigjährigen an: Er ist ein Älter Herr, doch nie — ein alter Mann.

Dresden. A. Osterloh.  
Eine Frau wird nur dann alt, wenn sie mit Gewalt wieder jung werden will.

Berlin. Kuscha Buße, Mitglied des „Vesing-Theaters“.  
„Wann wird eine Frau alt?“ Aus Erfahrung kann ich — glücklicherweise nicht antworten; doch habe ich eine Mama, die man an meiner Seite stets für meine Schwester hält (und ich bin schon zweiundzwanzig Jahre alt). Dies bringt mich zu der Ueberzeugung, daß eine Frau bei der Geistesfrische mit Herzengüte gleichen Schritt hält, nie alt wird.

Wien. Pepi Glöckner, „Deutsches Volkstheater“.  
Eine Frau ist so alt, als sie ausseht!

Berlin. Jenny Grosz, Mitglied des „Vesing-Theaters“.  
Ich selbst bin noch nicht in dem Alter, um Ihnen Ihre Frage „Wann wird eine Frau alt?“ mit gutem Gewissen und aufrichtig beantworten zu können! Meiner Ansicht nach wird eine Frau alt, wenn sie selbst anfängt, sich alt zu fühlen. — So lange Sie an die Jugend glaubt und an ihr festhält, erscheint sie auch jung — wenn sie es in Wirklichkeit nicht mehr ist!

Berlin. Maria Pospisil.  
Die Frau wird alt, so bald sie anfängt, die Verwundt zu lieben — und keine Gegenliebe findet!

Berlin. Maria Reichenhofer.  
Wann die Frau alt wird? Das ist eine Frage, die sehr schwer zu beantworten ist, gewiß für jede Frau. Mir fällt sie leicht, weil mir selbst gar nichts daran liegt, ob man mich für jung oder alt hält, darum sage ich: eine Frau wird alt, so bald sie anfängt, sich um ihr Alter zu kümmern, sich jugendlich kleiden, kleine Schmucke anwendet, wie Schminke, Haarfarben u. Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Das sicherste Zeichen aber, wenn eine Frau alt wird, ist, wenn sie nicht mehr so viel Magnetismus ausstrahlt, um dem männlichen Geschlecht Liebe für sie einzufloßen. So lange sie aber diesen Magnetismus besitzt, ist sie nicht alt, dessen können Sie versichert sein.

Berlin. Rosa Sacher, tgl. preuß. Kammerjägerin und Mitglied der tgl. Hofbühne.  
Wann wird eine Frau alt?

Eine eitle nie,  
Eine unglückliche zu früh,  
Eine kluge zur rechten Zeit.

Wann das ist, darüber sind jedoch die Ansichten — selbst bei der Klügsten — sehr verschieden.

München. Clara Ziegler.

## Lynebrof.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Lynebrof, wird der Leser sagen, das ist mir ja ein vollständig fremder Name, ja es ist jetzt für alle Welt ein fremder Name, es ist ein unbekannter, ein verholten Ort und doch spielt dieser Ort in der Geschichte von Bremen und Oldenburg eine Rolle, ja aller Wahrscheinlichkeit nach fand hier die Wiege der Stammsfamilie Hayo, der friesischen Häuptlingsfamilie,

der die oldenburgischen Grafenfamilie und mithin die Könige von Dänemark (seit 1448 Sept. 1.) und die russische Kaiser (seit 1762 Januar 5.) abstammen. Der Chronist, Superintendent Hammelmann\*), sagt in seiner recht guten Chronik, daß die Familie Hayo, der der erste oldenburgische Dynast entstammte, zu Lynebrof\*\*) gewohnt habe. Er schreibt dies in seiner Chronik doch zweifelsohne nach Aussage der damaligen oldenburgischen Grafen, in deren Familie dies sich durch Tradition erhalten habe. Das ist nun auch sehr wahrscheinlich, denn diese hier wohnende Familie Hayo war ein Zweig eben dieser Familie Hayo zu Lynebrof — oder zu Strückhausen. In Lynebrof kann die Stammsfamilie nicht gewohnt haben, denn erstlich ist die Wirthschaft nahezu verschwunden klein, eine Erhöhung fast nicht wahrnehmbar und dann stand auch hier keine Kirche, das erste Wahrzeichen einer friesischen Häuptlingsfamilie. Wenn also eine Familie Hayo zu Lynebrof gewohnt hat, so ist sie erst später dahin verzogen, es war mithin ein Nebenweig. Die Stammsfamilie wohnte zweifelsohne zu Lynebrof oder wie bereits erwähnt in Strückhausen. Um dies zu ergründen, bin ich jetzt dabei, eine physische Karte Küstringens anzufertigen, die hoffentlich hierüber genügend Auskunft geben wird. Wie bekannt, hat sich Küstringen — das jetzige Stedingerland, Stadland, Butjadingen und der nördliche Theil Zeverlandes, wie andere Küstländer, durch Wasser gebildet und geben nun die alten Wasserläufe, Höhenunterschiede, Schlickablagerungen u. ein Bild der fortschreitenden Bildung des Landes, also auch des Alters von demselben. Doch hieron ein ander Mal.

Lynebrof liegt fast im Centrum eines Halbkreises den jetzt die Driehaften Neuenbrof, Altdorf, Mittelort und Niederort, Amt Esfleth, bilden. Jetzt ist alles ein ebenes, freies Feld hier, die schönsten, fruchtbarsten Ländereien, geschützt gegen Wasser durch mächtige Deiche. Früher war es anders, in die Zeit, in die wir die ersten Anfänge Lynebrofs verlegen müssen, war hier alles wild wogende See, aus der hier und dort Inseln sich erhoben, durch friedliche Wasser gebildet, durch wüthende Wasser wieder zerstört, ein Werden des Landes. Auf einer solchen Insel wohnte die Familie Hayo, — die Größe dieser Insel war 733 ha. — Hier war eine Wirth aufgeworfen, mit breiten Gräben rund herum versehen, hier auch war die Kirche erbaut, das Eigentum der Familie. Diese Wirth nun, Lynebrof, habe ich mit mehreren befreundeten Herren aus Neuenfelde im Laufe der Jahre 1892—95 zur Hälfte bereits durchforscht und ist das Resultat folgendes: Die Wirth ist ein Quadrat von 54 Meter inneren Durchmesser; die die Wirth umgebenden Gräben sind 7,5 Meter breit, jetzt natürlich zugeworfen, jedoch auf der nördlichen Hälfte noch recht gut erkennbar. Auf dieser Wirth, auf der südlichen Hälfte lag die Kirche. Jetzt ist alles Weideland, das umliegende Land ist vor langen Jahren gepflügt, der Burgplatz selber nie. Anfangs des 17. Jahrhunderts wurde das benachbarte Land getheilt und auch der Burgplatz mittelfst eines Grabens in 2 Theile getheilt. Zum Glück wurde der eigentliche Kirchplatz nicht von diesem Graben erreicht wohl die nördlichen Fundamente des Thurms und so ist die Grundlage vollständig erhalten geblieben; eine noch größere Gefahr entstand dem alten Pfl, als im Anfang der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts, der damalige Besitzer der Ländereien Herr Hinr. Spaffen die Erde von hier, von der südwestlichen Ecke, dem Kirchhof, auf das nicht ferne Moor fahren ließ. Als die Arbeiter aber beim Aufwerfen der Erde auf die Wagen, denn doch auf zu viel menschliche Knochen stießen, rannten sie in abergläubischer Furcht davon und diesem Umstande danken wir, daß alles so wohl erhalten war, um Pläne davon aufnehmen zu können. Die Ruinen der Kirche nun sind ca. 1508—1510 abgebrochen, um von dem Material eine Capelle zu Altdorf zu bauen\*\*\*), deßhalb besteht der eigentliche Kirchplatz nur aus Steintrümmern mit einer 15 Centimeter dicken Schicht von Erde bedeckt, auf dem das Gras in üppiger Fülle wächst. Aller Wahrscheinlichkeit nach schon bei der Zerstörung der Kirche, sonst bei dem Abbruch der Ruinen sind alle Mauern nach innen umgeworfen und so stellen wir ein Bild der Kirche schon bei den ersten Bohrungen

fest, indem wir dort, wo wir mit dem Bohrer \*) nicht eindringen konnten, einen kleinen Stoß einstießen und diese Stöcker gaben uns die ganz genauen Umriffe der Kirche bereits, indem nur innerhalb der Kirche Stöcker zu stellen nöthig gewesen war. Die Kirche war nun 13,8 Meter lang und 11,90 Meter breit (äußere Maaße), ihre Richtung war von fast Südost nach Nordwest. An der nordwestlichen Seite war das Ghor angebaut, dessen Breite 7,6 und dessen Tiefe 5,4 Meter war, hinter dem Ghor in der Verlängerung der Mauer war zugleich die Wohnung des Karthens, deren Grund-Maaße 6,4×7,6 waren. In dem Winkel, den die Chormauer mit der Kirchmauer bildete, stand an der nordöstlichen Seite der Thurm, dessen Grund-Maaße 5,4×4,4 Meter waren. Das Ghor war gepflastert und lag dieses Pflaster, aus gewöhnlichen großen und kleinen Feldsteinen bestehend, noch auf 1 Meter weit in die eigentliche Kirche hinein\*\*). In der Mitte der Kirche, 1 Meter von diesem Pflaster entfernt, stand ein gemauerter Pfeiler um das Dach zu tragen, sodann fanden wir noch das Fundament, unzweifelhaft des Taufsteins, 1 Stein im Quadrat groß, die darauf gemauerte Säule war umgefürzt und war 40 Centimeter lang noch erhalten. Die Mauern der Kirche waren scheinbar nur 1 Stein dick gewesen, aus Steinen bestehend, deren Größe unsere jetzt gebräuchlichen Steine um ein Großes überragt\*\*\*). Als Mörtel war Muschelkalk verwendet. Entgegen unserer jetzigen Bauweise, in der es gebräuchlich ist, die ersten Lagen der Steine in Sand zu vermauern, war hier gleich auf der bloßen Erde mit Kalk zu mauern angefangen. Der Eingang in die Kirche war an der nordöstlichen Seite, ob ein Eingang vom Ghor in die Wohnung des Karthens führte, war nicht mehr festzustellen, ebensowenig in den Thurm. Das ganze Gebäude war mit Ziegel (Pflannen) eingedockt, deren Construction auch eine ganz andere war, als jetzt gebräuchlich. Diese bestanden aus 2 verschiedenen Arten, der eine Theil hatte die Form eines halben Cylinders, war 35—40 Centimeter lang, der innere Durchmesser war 13,5 Centimeter, die Wandstärke war 18—20 Millimeter. Diese Pflannen waren mittelfst des jetzt noch gebräuchlichen Zapfens auf die Latten des Daches aufgehängt. Da diese so konstruirten Pflannen das Dach nicht dichteten, so war noch eine zweite Art Pflannen vorhanden. Diese waren eben so lang, jedoch nicht cylindrisch, sondern konisch, der obere einen Durchmesser von 8 Centimeter und der untere 11; es konnten mithin diese Pflannen, wenn sie aufgelegt waren, nur bis zu einem bestimmten Punkt nach unten sacken, alsdann klemmten sie sich durch ihre eigene Schwere ein. Die cylindrischen Pflannen lagen naturgemäß unterst auf den Latten, die Wölbung nach innen, die konischen dockten diese ein, die Wölbung nach außen. Auch die Pflannen waren nicht in einer Form gefertigt, sondern über einen Cylindrisch gemacht, denn immer besand sich die gestrichene Seite nach außen, was doch bei den untersten Pflannen, den cylindrischen unbedingt hätte unterbleiben müssen, weil diese nun ihre raube Seite dem Wetter zuwandten und da diese Seite rauh, porös ist, entgegen der glatten Strichseite, so bot diese Seite dem Frost und Regen wohl wenig Hinderniß. Man kannte also das Verfahren, die Pflannen in einem Hohlraum anzufertigen, offenbar noch nicht.

Ueber die Construction des Thurmes konnte ich bislang noch nichts Bestimmtes auffinden.

Holztheile wurden nur sehr wenig gefunden und diese nur als Kohle, ebenfalls fanden wir nur sehr wenig Eisentheile, mehrere Nägel, aber im höchsten Grade verrostet.

Auf meine Bitte stellte mir die Großherzogliche Eisenbahn-Direction in Oldenburg alles Nöthige zur Verfügung und so konnte Herr Bahnmeister E. Weiz aus Esfleth und meine Wenigkeit die Höhe des Kirchpflasters auf Meter 1,48 über AP (Amsterdamer Pegel) bestimmen. Die Orbinare war die Eisenbahnbrücke zu Käseburg (Schienenoberkante + 2 AP) das umliegende Land liegt + 0,56 Meter AP. Es ist unfruchtig eine Sackung eingetreten im Laufe der Jahrhunderte und können wir wohl mit Recht hierfür 1,50 Meter annehmen. Es war mithin ursprünglich die Höhe des Burgplatzeswohl ca. 3 Meter über AP. Es wurde also nur von Sturmfluthen überschwemmt.

Nicht gleich nach dem Bau von Lynebrof wurde

\*) Erster protestantischer Superintendent in Oldenburg von 1577 bis 1605.

\*\*) Jetzt trägt diesen Namen ein Landgut, 3 Kilometer nordwestwärts von Schwanden im Großherzogthum Oldenburg, die Spuren der alten Lynebrof sind verschwunden, doch soll nach Tradition der dortigen Eingewohnten die alte Lynebrof ganz in der Nähe gelegen haben.

\*\*\*\*) Auf dem Burgplatz durfte die Familie die Kirche nicht wieder aufbauen und so erbauten Detmar Hayo (Heye) und sein Bruder Henrike Hayo (Heye) die Kirche später ca. 2 Kilometer weiter westwärts, im jetzigen Altdorf, am Ende des Erkerens, siehe von Salem. Diese Kirche wurde später Gemeindgut und bis 1634 die Kirche zu Mittelort gebaut war, wurde sie zu einer Schule degradirt. Die Kirche wurde unserer lieben Frau und St. Nicolaus geweiht.

\*) Ein gewöhnlicher Holzbohrer von 20 Millimeter Durchmesser, dessen Stiel verlängert war, wir haben ca. 600 Bohrungen gemacht, bevor die eigentlichen Ausgrabungen ihren Anfang nahmen.

\*\*) Unter diesem Pflaster, lag 15 Centimeter tiefer noch ein 2. Pflaster, auch aus Feldsteinen und theils Bruchsteinen bestehend, jedoch nur 1/2 Meter bis in die eigentliche Kirche reichend.

\*\*\*\*) Die Größe der Steine war: B. 0,300 × 0,150 × 0,100; ein anderer 0,278 × 0,135 × 0,095; noch ein anderer 0,288 × 0,144 × 0,100 Meter, sie waren also sehr unregelmäßig und feiner dem anderen gleich, sie waren also nicht in einer Form angefertigt, sondern nachdem die Marksteine zu Dmo verarbeitet war, war dieser ausgebreitet und dann mittelfst Spaten und Leine abgetheilt.

die Insel eingebeicht, denn westwärts vom Burgplatz ist eine ovale Fläche von rund 1 ha Größe, die ebenfalls 1,5 AP. liegt, diese Anhöhe ist keine natürliche, sondern durch menschliche Arbeit geschaffen, hier wohnten die Kriegsknechte der Familie. Hätte man gleich die Insel eingebeicht, dann wäre ja diese große Arbeit überflüssig gewesen.

Der Eingang zum Burgplatz war von dieser Erhöhung aus.

Südlich von der Kirche war der Beerdigungsplatz, nördlich davon befanden sich die Wohnhäuser der Familienmitglieder. Diese müssen bei der Eroberung der Burg zuerst angezündet worden sein, sodas durch Gluth die Kirche entzündet wurde, denn an der nördlichen Seite zeigen die Steine und namentlich die Kalkreste, das sie einer viel stärkeren Gluth ausgesetzt waren, als an der Südseite.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten.

**Lärdaalöeren**, 14. Juli. Kaiser Wilhelm unternahm heute früh um 7 Uhr mit Gefolge einen Ausflug nach der Kirche von Borgund und kehrte gegen 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Das Wetter ist schön.

**Schl**, 15. Juli. Der deutsche Reichskanzler wurde gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Kaiser Franz Josef empfangen. Die Audienz währte 45 Minuten.

Wegen vorzunehmender Reparatur muß die Staatschauffee Elsfleth-Oldenburg auf der Strecke von der Nordermoorer Hellmer bis Huntebrück während der Zeit vom 20. d. M. bis 15. August für Fuhrwerke mit einem Ladegewicht von mehr als 1500 Kilogramm gesperrt werden.

Auf gewöhnliches Landfuhrwerk bezieht sich diese Verkehrsbeschränkung nicht.

Ant Elsfleth, 1896, Juli 14.

S u c h t i n g.

**Elsfleth**. Unter meiner Nachweisung ist ein sogenanntes amerikanisches

## Billard

mit Zubehör preiswerth zu verkaufen.

M. Kamprath, Rechnungsteller.

Eine fast neue gut erhaltene

## Hobelbank

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Schöne Altentander

## Kirschen

sind täglich zu haben.

Bahnhofstraße 13.

Grüne

## Einmache-Gläser

in Größen von 1—6 Liter

empfehlen

J. G. Lubinus.

## Fahrräder.

Kayser, Vulkan und Ideal-Fahrräder

stets auf Lager.

Verkaufe dieselben zu den niedrigsten Preisen.

M. Kamprath,

Agent der „Germania“-Cyclo-Fahrrad-Versicherungsgesellschaft gegen Diebstahl und Feuerschaden.

Zu vermieten.

Die jetzt vom Arbeiter Loich en bewohnte große Stube nebst Boden- und Kellerraum auf November d. J.

O. Diedr. Ahlers.

Später nahm der Reichskanzler an der kaiserlichen Tafel Theil.

**Rom**, 14. Juli. Der König genehmigte heute Nachmittag die Liste des neuen Ministeriums, die lautet: Rudini, Ministerpräsident, Inneres und Auswärtiges ad interim; Brin, Marine; Pellour, Krieg; Costa, Justiz; Branca, Finanzen; Luzzatti, Schatz; Prinetti, Arbeiten; Gianturo, Unterricht; Guicciardini, Ackerbau; Sineo, Post und Telegraphie; Sobrouchi, welcher Civilcommissar Siciliens wird, Minister ohne Portefeuille. Das Parlament ist zum 21. Juli einberufen. Es bestätigt sich, daß das Portefeuille des Auswärtigen Visconti Venosta, welcher morgen, von Sandrio kommend, erwartet wird, angetragen wurde.

**Meffina**, 14. Juli. Gestern Abend fand auf der Insel Stromboli ein starker Vulcanausbruch mit wellenförmiger Erdschütterung statt. Die Semaphoren der Beobachtungsstation wurden beschädigt.

**Kairo**, 14. Juli. Der gestrige Cholerabericht weist 354 Neuerkrankungen und 334 Todesfälle auf.

**Paris**, 15. Juli. Dem Vernehmen nach hat Präsident Faure an Kaiser Wilhelm ein Danktelegramm gerichtet, für die Hilfeleistung bei dem Schiffe „General Chanzy“.

**Paris**, 15. Juli. Weiteren Meldungen zufolge war die Waffe des Attentäters ein sogenannter Bulldogg-Revolver, welcher dieser Tage im Bazar des Hotels de Ville gekauft wurde. Er war noch mit drei blinden Patronen geladen. Als das Attentat bekannt wurde, bemächtigte sich des Publikums eine große Erregung.

regung. Die Menge stürzte dem Zellenwagen nach, welchem der Attentäter saß. Der Kutscher wurde aber abgerissen und der Attentäter wäre unfehlbar getödtet worden, wenn die berittene Garde republikaine den Wagen nicht umringt hätte. Uebrigens ist der Attentäter nach Ansicht der Polizei gesteskrank.

**Liverpool**, 14. Juli. Die norwegische Dampfer „Greenock“ von Quebec nach Liverpool unterwegs, strandete bei Anticosti und lief 6 Fuß voll Wasser. Der größte Theil der Ladung kann gerettet werden, wenn die Besatzung sofort stattfindet.

**Havana**, 15. Juli. Ein heute im Anticosti veröffentlichtes Telegramm kündigt an, daß vom 1. August d. J. ab alle nicht eingeschriebenen Ausländer sich nicht auf ihre fremde Staatsangehörigkeit berufen können, wenn sie wegen Aufruhrs in Untersuchung gezogen werden.

## Rohseidene Bastkleider M. 13.80

bis 68.50 per Stoff z. compl. Robe — Tussors und Shaunee Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige **Seidenstoffe** von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gekarrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und Stoffverh. Farben, Dessins etc.), porlo und neuerfrei ins aus. Maß umgebend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (A. u. G. Gosl.) Düren

Wasserstand der Weser an der großen Brücke

Bremen, 14. Juli, Morgens 8 Uhr, 0,68 m unter Null

## Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9—1, 4—6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres.

Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätzig.

Ankauf und Auslieferung von Wechseln auf Amsterdam, London,

Paris, New-York u. s. w.

Gewährung von Darlehen. — Discontirung v. Geschäftswechseln.

Gründung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

## Oldenburger Genossenschafts-Bank.

A. Krahnstöver.

Probst.

## Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

„Mama“ „Mama“



## Schrecken

„Mama“ „Mama“ „Mama“ erlöset es zu allgemeinem Erstaunen, entsetzlich äussend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupe-Schrecken“ welcher die gefürchteten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erzählt, wo der kleine Schreckhals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. Wer sich einmal küsslich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupe-Schrecken“ kommen!

Gegen Einzahlung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Franco-Lieferung.  
H. C. L. Schneider Berlin W.  
Frobenstraße 28.

## Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M.

Marke: Dreieck u. Erdkugel u. Kreuz ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weißen Haut- und Gesichtsfarbe. Borr. 50 h pro Stück in der Apotheke.

Taxe des Elsflether Leigenwagens.

2. Classe für den Wagen . . .	M. 2,50
do. für den Fuhrmann . . .	3,50
do. Träger à Mann M. 1,50,	
wenn 8 Mann . . .	12,—
do. für das Leigentuch . . .	—,75
Zusammen . . .	M. 18,75

1. Classe 33 1/3 % mehr.  
Geringere auch billiger nach Uebereinkunft. Außerhalb der Stadt nach Uebereinkunft, immerhin ebenso billig als Wagen von auswärts.

Die Direction.

## Den Herren Aerzten

sowie einem geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von Geradhaltern, Geradhalter-Corsetts, Stützapparaten nach Hefling'scher Methode, Bein- und Hüftstützmaschinen, künstlichen Gliedern, Leibbinden, Bruchbändern.

Joh. Heinar Fehrmann, Verfertiger chirurg. Instrumente und Bandagen,

Bremen, Sögestraße 7.

## Das photographische Atelier

von

Louis Frank, Berlin

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M. an.

NB. Das Atelier ist auch Sonntag geöffnet.

## Atelier für Jahntechnik.

Sprechstunden täglich.

A. Kleiber, Eintr. 41.

## Innung der vereinigten

Handwerker.

Außerordentliche

## Bersammlung

am Sonntag, den 18. d. Mts.

Abends 8 Uhr,

in C. Krüger's Local.

Zweck:

Berathung über Errichtung einer Fortbildungsschule für Lehrlinge.

Zu dieser Bersammlung werden sämmtliche Meister der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Freemantle, 13. Juli von London

Solide, Reiners

Manritius, 12. Juli La Plata

Adele, Langhoop

Nio d. J., 14. Juli Rangoon

Titania, Schierloh

In See gesprochen:

9. Juli auf 490 N. und 80 W. Dorset, Gielecte.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Jitz.

Whisttawarf, 13. Juli von Industrie, Kirchhoff London